

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Iphigenia in Aulis**

**Gluck, Christoph Willibald  
Du Roullet, François Louis Gaud Lebland**

**Leipzig, [ca. 1905]**

24.

[urn:nbn:de:bsz:31-82780](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82780)

Agamemnon. Ha, Vermehner!

Achilles. Erzittere, Mörder!

Beide. Erzittere vor dem Zorn, der mich durchglühet!  
Mein ganzes Herz ist tief durch dich empört!

Achilles. Nur ein Wort noch hab' ich dir zu sagen —  
wenn du es recht

Verstehst, wird das Wort dir genügen.

Oh' deine Mörderhand die opfert, die ich liebe,

Muß sich so weit dein Mut erkönnen,

Zu zielen auf mein eignes Herz!

(Er winkt seinen Thessalern und geht mit ihnen heftig durch den  
hintern Haupteingang ab.)

### Siebenter Auftritt.

Arkas ist in der Mitte der vorigen Szene aus dem linken Eingange  
wieder aufgetreten, war bestürzt, die beiden Könige in so heftigem  
Streite zu treffen, und hat sich mit ängstlicher Teilnahme an der Spitze  
der Leibwache im mittleren Hintergrunde — links — verhalten.

Agamemnon (in größter Gereiztheit dem Achilles gleichsam nach-  
rufend).

Du entscheidest ihr Los! Dein übermüt'ges Drohn

Beschleunigt den Streich, der auf sie falle!

Jetzt ist ihr Schicksal erst bestimmt!

Nr. 24.

Ihr Wachen, her!

(Auf diesen heftigen Ruf schreitet Arkas vor, da Agamemnon sogleich  
aber zögernd sich abwendet, bleibt er ebenfalls zurück und beobachtet  
von hier an mit großer Teilnahme das fernere Selbstgespräch des  
Agamemnon.)

Woh' mir! Welch ein Beginnen!

Meine Tochter ist sie, die blutend sterben soll,

Die Tochter, die so oft an meiner Brust geruhet!

Es zerreißt mein innerstes Herz! — Nein! Sie lebe!

Glück.

4

Doch, was soll diese Schwäche? — Zu retten ein Leben,  
 Das den Göttern verfallen! Darf ich das Heil der Griechen,  
 Ihren großen Zweck wohl opfern?

Soll ich erdulden, daß Achill mich verrate?

Nein, nimmermehr! Lieber reiß' ich mit Gewalt  
 Meine Tochter zum Opfer hin! — Meine Tochter?

— Ich erbebe! Iphigenia! Beh' mir! Mit Blumen ge-  
 kränzt,

Dem mörderischen Stahl bietend die keusche Brust —

So seh' ich sie — wie all' ihr Blut entfließt!

Grausamer Vater! Hörst das Geschrei du nicht

Der Eumeniden? Ertönt nicht die Luft von dem grausen  
 Geziß

Ihrer tödlich gift'gen Schlangen? Schon beginnen sie

Ihre Qualen, den Mord meines Kindes zu rächen!

Unsel'ge, haltet ein! Die Götter trifft die Schuld —

Sie führten meine Hand — sie zückten selbst den Stahl,

Ja — sie schlachteten das Opfer!

Wie? nichts kann denn veröhnen euren Zorn, ihr Schred-  
 lichen?

Nichts? Nichts?

(Lange Pause.)

Doch umsonst erschöpft sich euer Wüten!

Des Gewissens Qual, die mich dränget, die mich martert,

Die mir das Herz zerfleischt — ist noch mächt'ger als ihr!

(Er verbleibt eine Zeitlang starr vor sich hinstehend, die Hände auf  
 der Brust, gleichsam der innern Gewissensqual zufühlend, die er endlich  
 in dem Grade abnehmen und gänzlich verstummen fühlt, als der gute  
 Vorsatz zur Rettung der Tochter sich in ihm bestärkt. Mit ruhigerer  
 Miene und gefaßter Haltung, wie einer, der sich bewußt, das Rechte  
 und Beste erwählt zu haben, wendet er sich zu Artas, jedoch nur um  
 wenige Schritte seine Stelle verlassend.)

Mit deiner treuen Schar geleite die Königin von dannen —

Sogleich und schleunig soll nach Mykene sie eilen;

Mit meiner Tochter fliehe sie dies Land,  
Um jedem Blick sie zu verbergen. — Nun geh!  
(Atrias drückt durch Gebärden seinen freudigen Dank für diesen Beschluß  
aus und entfernt sich sogleich durch den Seiteneingang.)

Agamemnon. O du, die ich so innig liebe,  
Durch Tugend und Unschuld verklärt!  
Verzeihe dem strafbaren Vater,  
Da sein Herz von Neue verzehrt.  
Du bist's, die, ach! mit holdem Lallen  
Zuerst mich Vater einst genannt —  
Und doch war diese Hand schon erhoben  
Zu deinem Tod voll Schmerz und Gram!  
O du, die ich so innig liebe,  
Durch Tugend und Unschuld verklärt!  
Verzeihe dem strafbaren Vater,  
Da sein Herz von Neue verzehrt.  
Und du, die nicht ich kann erweichen,  
Mich biet' ich deinem Mördersinn!  
Dein Pfeil weiß mich auch zu erreichen,  
Du forderst Blut, o nimm das meine hin!  
Nimm es hin! Nimm es hin!  
(Er wendet sich zum Abgehen, der Vorhang fällt schnell.)